

Sabadilla.

Lausesamen.

Stammpflanze: *Sabadilla officinalis* Brandt. Fam. nat.: Liliaceae.

Vorkommen: *Sabadilla officinalis* ist in Mexiko einheimisch.

Angewandter Pflanzenteil und Bereitung der Arzneiform: Die gepulverten, reifen Samen werden nach Vorschrift des § 4 unter Verwendung von 60%igem Alkohol zur Herstellung einer Tinktur benutzt.

Beschreibung des angewandten Pflanzenteiles: Die Samen sind von den dreifächerigen Kapseln, in denen sie im Handel häufig noch eingeschlossen sind, zu befreien. Sie sind länglich, an einem Ende stumpf, am anderen Ende zugespitzt, etwas zusammengedrückt, aussen schwarzbraun und glänzend, innen weisslich. Sie sollen mindestens 3,5% Veratrin enthalten. Zu seiner Bestimmung werden 10 Gramm feingepulverte Samen durch Percolation mit 100 Gramm Aether vom Fett befreit, das entfettete Pulver mit Aether in eine Medizinflasche von 200 Gramm Inhalt gespült und auf 110 Gramm mit Aether ergänzt. Dann werden 10 Gramm Salmiakgeist zugesetzt und eine halbe Stunde lang geschüttelt. Inzwischen schüttelt man die Aetherfettlösung einmal mit 5 cm³ Salzsäure von 0,5% und darauf einmal mit 5 cm³ Wasser aus, giebt diese beiden wässrigsauren Ausschüttelungen zu der alkalischen Mischung, schüttelt nochmals gut um, wobei sich das Samenpulver zusammenballt, und giesst vom Bodensatz 75 Gramm Aetherlösung durch ein trocknes Filter ab. Man verdampft alsdann den Aether vollständig und löst den trocknen Rückstand in 5 Gramm Alkohol und 25 Gramm reinem Aether, fügt 10 Gramm Wasser und drei Tropfen einer 0,4%igen alkoholischen Jodösinlösung zu und titriert unter heftigem Schütteln mit Zehntel-Normal-Salzsäure, bis nicht nur die wässrige, sondern auch die ätherische Schicht völlig farblos geworden ist. Hierzu sollen nicht weniger als 4,55 ccm Normal-Zehntel-Salzsäure verbraucht werden, entsprechend 0,2625 Gramm Cevadin, die in 7,5 Gramm Samen enthalten waren, oder entsprechend 3,5% Cevadin.

Charakteristik der Tinktur: Die Tinktur zeigt bei $17,5^{\circ}$ ein spez. Gew. von 0,926—0,929. 10 Gramm Tinktur hinterlassen nach dem Eindampfen und Trocknen 0,35—0,45 Gramm Rückstand. Wird dieser Rückstand mit Gips gemischt und die Mischung mit Petroläther extrahiert, so hinterbleiben nach dem Abdunsten des Petroläthers 0,10—0,15 Gramm eines fetten Oeles, das bei gewöhnlicher Temperatur flüssig ist. Wird in der Tinktur das Alkaloid nach § 16 bestimmt, so sollen bei der Titration des aus 20 Gramm Tinktur erhaltenen freien Alkaloides mindestens 2,2 cem Zehntel-Normal-Salzsäure verbraucht werden, entsprechend 0,130 Gramm Cevadin oder 0,65 % Cevadin. Werden 25 Gramm Tinktur eingedampft, der Rückstand in 20 cem Salzsäure von 0,5 % gelöst und die filtrierte Lösung mit 10 Gramm Salmiakgeist und 100 Gramm Aether geschüttelt, so soll die nach dem Absetzen und Klären der Flüssigkeiten abgehobene Aetherschicht beim Verdampfen im Wasserbad einen schneeweißen Rückstand hinterlassen. Wird eine Probe dieses Rückstandes mit einigen Tropfen concentrirter Schwefelsäure verrieben, so färbt sich die Flüssigkeit anfangs gelb und dann sehr bald, namentlich bei schwachem Erwärmen, blutrot. Wird eine andere Probe des weissen Rückstandes in 5 Tropfen Alkohol gelöst, mit 5 Tropfen einer 2 %igen alkoholischen Furfurolösung gemischt und mit 3 cm³ concentrirter Schwefelsäure auf dem Wasserbad erwärmt, so wird die Flüssigkeit zuerst grün, dann rot, darauf blau und zuletzt violett. Setzt man alsdann 20 cm³ Wasser zu, so färbt sich die Flüssigkeit olivengrün. Die Sabadillatinktur ist von kaffeebrauner Farbe und brennend scharfem, hinterher kratzendem Geschmack.

Der Arzneigehalt der Tinktur ist gleich $\frac{1}{10}$.

Die **Potenzen** werden bis zur dritten Decimalverdünnung mit 60 %igem, von der vierten an mit 90 %igem Alkohol bereitet. Die niederen Potenzen sind bis einschliesslich der dritten Decimalpotenz in 1 cm dicker Schicht gelblich gefärbt.

Litteratur: Archiv IV, 3, pag. 120. — Allen, VIII, pag. 443.

Sabina.

Sadebaum.

Stammpflanze: Juniperus Sabina L. Fam. nat.: Coniferae.

Vorkommen: Der Sadebaum ist einheimisch in Südeuropa, sowie in den Bergländern Asiens und Nordamerikas und wird vielfach als Zierstrauch in Anlagen kultiviert.

Angewandter Pflanzenteil und Bereitung der Arzneiform: Die frischen Zweigspitzen des Sadebaumes mit den Blättern werden nach Vorschrift des § 3 zur Herstellung einer Essenz benutzt.

Beschreibung der Pflanze: Der Sadebaum ist ein aufrechter oder niederliegender Strauch von 30 cm bis 2 $\frac{1}{2}$ m Höhe. Der Stamm ist holzig, mit längsrissiger Rinde bedeckt. Die jungen Zweige werden gesammelt, solange sie noch krautig sind. Die Blätter stehen an den jungen Zweigen in vier Zeilen geordnet, je zwei gegenständig, liegen eng dachziegelig und lassen dadurch die Zweige vierkantig erscheinen. Die Blätter sind klein, lanzettförmig schuppenartig und tragen auf dem Rücken eine Oeldrüse. Die Zweige von Juniperus Sabina riechen sehr stark, eigentümlich aromatisch und schmecken widerlich bitter und harzartig.

Charakteristik der Essenz: Die Farbe der Essenz ist dunkelbraungrün, der Geruch harzartig und der Geschmack widerlich bitter.

Der Arzneigehalt der Essenz ist gleich $\frac{1}{6}$.

Die Potenzen werden bis zur dritten Decimalverdünnung mit 60%igem, von der vierten an mit 90%igem Alkohol bereitet. Die niederen Potenzen sind bis einschliesslich der dritten Decimalverdünnung in 1 cm dicker Schicht grünlich bis gelblich gefärbt.

Litteratur: Archiv V, 1, pag. 151, 157. — Allen, VIII, pag. 458.

Sabina aetherea Gisevius.

Sadebaum.

Stammpflanze: Juniperus Sabina L. Fam. nat.: Coniferae.

Vorkommen: Der Sadebaum wächst wild namentlich im südlichen Europa und wird vielfach in Anlagen kultiviert.

Angewandter Pflanzenteil und Bereitung der Arzneiform: Die frischen, jungen Zweigspitzen mit den Blättern werden zu einem Brei zerstampft und mit fünf Gewichtsteilen einer Mischung aus einem Gewichtsteil Aether mit drei Teilen Alkohol (Spiritus aethereus des Deutschen Arzneibuches) übergossen. Nach achttägigem Stehen, bei täglich dreimaligem Umschütteln, wird die Tinktur abgesehen, der Bodensatz abgepresst und die ganze Flüssigkeit filtriert.

Charakteristik der Tinktur: Die Tinktur ist von grüner Farbe, ätherischem und zugleich harzigem Geruch und brennendem Geschmack.

Der Arzneigehalt der Tinktur ist gleich $\frac{1}{10}$.

Die Potenzen werden mit 90%igem Alkohol bereitet. Die niederen Potenzen sind bis einschliesslich der zweiten Decimalverdünnung in 1 cm dicker Schicht grünlichgelb gefärbt.

Sambucus.

Flieder.

Stammpflanze: Sambucus nigra L. Fam. nat.: Caprifoliaceae.

Vorkommen: Der Flieder kommt überall in ganz Europa und Mittelasien vor und wird vielfach als Zierstrauch in Anlagen kultiviert.

Angewandter Pflanzenteil und Bereitung der Arzneiform: Gleiche Teile der frischen Blätter und Blüten von Sambucus nigra werden nach Vorschrift des § 1 zur Herstellung einer Essenz benutzt.

Beschreibung der angewandten Pflanzenteile: Die Blätter des Fliederstrauches sind gegenständig, gestielt mit rinnigem Blattstiel, unpaarig-gefiedert, im Umriss eiförmig. Die meist in einer Anzahl von 5 oder 7 vorhandenen Fiederblättchen sind gestielt, länglich eiförmig, mit vorgezogener Spitze. Der Blattrand ist scharf gesägt. Die Oberseite der Blätter ist dunkelgrün und glänzend, die Unterseite hellgrün, erhaben netzadrig. Die Blüten stehen an der Spitze der Zweige in reichblütigen, anfangs flachen, später schirmförmigen Rispen. Die Blumenkrone ist fünfteilig, flach ausgebreitet, mit gelblichweissen, eiförmigen Lappen. Die Blätter besitzen keinen charakteristischen Geruch und Geschmack, die Blüten riechen sehr stark aromatisch, angenehm und schmecken schleimig süsslich.

Charakteristik der Essenz: Die Farbe der Essenz ist dunkelbraun, der Geruch fliederartig aromatisch, der Geschmack schwach eigenartig nach Flieder.

Der Arzneigehalt der Essenz ist gleich $\frac{1}{2}$.

Die Potenzen werden bis zur dritten Decimalverdünnung mit 60%igem, von der vierten an mit 90%igem Alkohol bereitet. Die niederen Potenzen sind bis einschliesslich der zweiten Decimalverdünnung in 1 cm dicker Schicht gelblich gefärbt.

Litteratur: Hahnemann, R. A. M. L. V, pag. 61. — Allen, VIII, pag. 477.

Sanguinaria.

Canadische Blutwurzel.

Stammpflanze: *Sanguinaria canadensis* L. Fam. nat.: Papaveraceae.

Vorkommen: Die canadische Blutwurzel wächst in lichten Wäldern Nordamerikas, von Canada bis Florida und Mexiko.

Angewandter Pflanzenteil und Bereitung der Arzneiform: Der getrocknete Wurzelstock von *Sanguinaria canadensis* mit den daran hängenden Wurzeln wird nach Vorschrift des § 4 zur Herstellung einer Tinktur benutzt.

Beschreibung der Droge: Die canadische Blutwurzel ist bis zu 10 cm lang, $1\frac{1}{2}$ –2 cm dick, wenig verzweigt, cylindrisch und an der Unterseite mit vielen zarten, orangefarbigem Wurzelfasern besetzt. Der Wurzelstock zeigt Querrunzeln, von den Blattnarben herrührend, ist aussen rotbraun, warzig, hart, dicht und brüchig. Auf dem Bruch ist er harzigglänzend. Der Querschnitt zeigt eine dünne Rinde und einen weissen, rotpunktierten Kern. Die Droge ist geruchlos, schmeckt brennend scharf und färbt den Speichel gelb.

Charakteristik der Tinktur: Die Tinktur ist von roter Farbe und brennend scharfem Geschmack.

Der Arzneigehalt der Tinktur ist gleich $\frac{1}{10}$.

Die Potenzen werden mit 90 %igem Alkohol bereitet. Die niederen Potenzen sind bis einschliesslich der dritten Decimalverdünnung in 1 cm dicker Schicht rötlich bis gelblich gefärbt.

Litteratur: Neues Archiv II, 2, pag. 114. — Hale, N. R., pag. 913 (Oehme's Uebers., pag. 412). — Allen, VIII, pag. 481.

Santonin.

Ursubstanz: Santonin, $C_{15}H_{18}O_3$.

Beschreibung und Prüfung der Ursubstanz: Das Santonin muss den im Deutschen Arzneibuche gestellten Anforderungen entsprechen.

Bereitung der Arzneiform: Santonin wird nach-Vorschrift des § 7 zur Herstellung von Verreibungen benutzt.

Litteratur: Monatsblatt d. A. II. Z., Sem. I, pag. 21; Sem. II, pag. 25. — Pop. Zeitschr. f. Hom. II, Nr. 10. — Allen, VIII, pag. 497.

Sarsaparilla.

Stammpflanze: Smilax medica Schlecht. & Cham., officinalis H. B. Kth. etc. Fam. nat.: Smilacae.

Vorkommen: Die Smilaxarten wachsen in Südamerika.

Angewandter Pflanzenteil und Bereitung der Arzneiform: Die getrocknete Sarsaparillawurzel wird nach Vorschrift des § 7 zur Herstellung von Verreibungen und nach Vorschrift des § 4, unter Verwendung von 60 %igem Alkohol, zur Herstellung einer Tinktur benutzt.

Beschreibung des angewandten Pflanzenteiles: Die Sarsaparillawurzel muss den im Deutschen Arzneibuche gestellten Anforderungen entsprechen.

Charakteristik der Tinktur: Die Tinktur zeigt bei 17,5° ein spez. Gew. von 0,925—0,930. 10 Gramm hinterlassen nach dem Eindampfen und Trocknen 0,25—0,35 Gramm Rückstand. Die Tinktur ist von bräunlichgelber Farbe und widerlichem Geschmack.

Der Arzneigehalt der Tinktur ist gleich $\frac{1}{10}$.

Die Potenzen werden bis zur dritten Decimalverdünnung mit 60 %igem, von der vierten an mit 90 %igem Alkohol bereitet. Die niederen Potenzen sind bis einschliesslich der zweiten Decimalverdünnung in 1 cm dicker Schicht gelblich gefärbt.

Litteratur: Hahnemann, Chr. Kr. V, pag. 144. — Allen, VIII, pag. 526.

Scilla.

Meerzwiebel.

Stammpflanze: *Scilla maritima* L. Fam. nat.: Liliaceae.

Vorkommen: Die Meerzwiebel kommt durch alle Mittelmeerländer verbreitet vor.

Angewandter Pflanzenteil und Bereitung der Arzneiform: Die frischen, roten Zwiebeln von *Scilla maritima* werden nach Vorschrift des § 3 zur Herstellung einer Essenz benutzt.

Beschreibung des angewandten Pflanzenteiles: Die Zwiebeln von *Scilla maritima* sind breiteiförmig, 12—20 cm lang und 9—15 cm dick und wiegen oft bis zu 2 $\frac{1}{2}$ Kilo. Sie bestehen aus etwa 40 fleischigen

Zwiebelschuppen, die von mehreren trockenhäutigen Schalen umschlossen werden. In der Mitte der Zwiebel befindet sich die Anlage des Blütenschaftes. Die Zwiebelschalen sind rotbraun, von zahlreichen parallelen Nerven durchzogen. Die Meerzwiebeln riechen zwiebelartig und schmecken ekelhaft und bitter.

Charakteristik der Essenz: Die Essenz ist von gelbbrauner Farbe und bitterem und brennendem Geschmack.

Der Arzneigehalt der Essenz ist gleich $\frac{1}{6}$.

Die Potenzen werden bis zur dritten Decimalverdünnung mit 60%igem, von der vierten an mit 90%igem Alkohol bereitet. Die niederen Potenzen sind bis einschliesslich der zweiten Decimalpotenz gelblich gefärbt.

Litteratur: Hahnemann, R. A. M. L. III, pag. 265. — Allen, IX, pag. 118.

Secale cornutum.

Mutterkorn.

Stammpflanze: *Claviceps purpurea* Tulasne. Fam. nat.: Pyrenomycetaceae.

Vorkommen: *Claviceps purpurea* ist auf Getreide in ganz Europa verbreitet.

Angewandter Pflanzenteil und Bereitung der Arzneiform: Das kurz vor der Ernte gesammelte Mutterkorn wird nach Vorschrift des § 7 zur Herstellung von Verreibungen und nach Vorschrift des § 4 unter Verwendung von 60%igem Alkohol zur Herstellung einer Tinktur benutzt. Die Verreibungen müssen möglichst frisch bereitet sein.

Beschreibung des angewandten Pflanzenteiles: Das Mutterkorn muss den im Deutschen Arzneibuche gestellten Anforderungen entsprechen.

Charakteristik der Tinktur: Die Tinktur ist von rotbrauner Farbe und widerlichem Geruch und Geschmack.

Der Arzneigehalt der Tinktur ist gleich $\frac{1}{10}$.

Pharmakopöe.

13

Die **Potenzen** werden bis zur dritten Decimalverdünnung mit 60%igem, von der vierten an mit 90%igem Alkohol bereitet. Die niederen Potenzen sind bis einschliesslich der dritten Decimalverdünnung in 1 cm dicker Schicht bräunlich bis gelblich gefärbt.

Litteratur: Hartlaub u. Trinks, *Annalen*, III, 3, pag. 228. — Trinks, *A. M. L.* II, pag. 833. — Allen, VIII, pag. 551.

Selenium.

Selen.

Ursubstanz: Reines, in Schwefelkohlenstoff lösliches, krystallinisches oder amorphes Selen.

Beschreibung der Ursubstanz: Das Selen ist ein dem Schwefel nahe verwandtes Element, welches aus dem Flugstaub und dem Bleikammerschlamm solcher Schwefelsäurefabriken gewonnen wird, welche selenhaltige Erze verarbeiten. Es bildet braunschwarze Massen von muscheligen, glasglänzendem Bruch und besitzt im gepulverten Zustande eine schmutziggraue bis rötliche Farbe. Es ist unlöslich in Wasser und Alkohol, löslich mit grüner Farbe in concentrirter Schwefelsäure. An der Luft erhitzt, verbrennt es mit blauer Flamme und verbreitet hierbei einen unangenehmen, an faulen Rettich erinnernden Geruch.

Bereitung der Arzneiform: Reines, in Schwefelkohlenstoff lösliches, krystallinisches oder amorphes Selen wird zur Herstellung von Verreibungen nach Vorschrift des § 7 benutzt.

Litteratur: *Archiv* XII, pag. 192. — Allen, VIII, pag. 576.

Senecio aureus.

Goldenes Kreuzkraut.

Stammpflanze: *Senecio aureus* L. Fam. nat.: Compositae.

Vorkommen: Das goldene Kreuzkraut ist sehr verbreitet auf Wiesen und an Bächen in Nordamerika.

Angewandter Pflanzenteil und Bereitung der Arzneiform: Die frische, zur Zeit der Blüte gesammelte, ganze Pflanze wird nach Vorschrift des § 3 zur Herstellung einer Essenz benutzt.

Beschreibung der Pflanze: Der kriechende, dünne Wurzelstock ist mit vielen fadenförmigen Wurzeln besetzt und treibt einen bis zu 60 cm hohen, aufrechten oder aufsteigenden Stengel. Der Stengel ist in der Jugend flockig behaart, später kahl, und trägt wechselständige Blätter. Die grundständigen Blätter sind langgestielt, ungeteilt und rund, mit herzförmiger Basis, die mittleren sind leierförmig-fiederspaltig, mit spatelförmigem Endlappen, die oberen sind lanzettlich, ungeteilt und gehen zuletzt in Deckblätter über. Die Blütenkapseln stehen in vielblütigen, lockeren Ebensträussen, sie sind von einer doppelten Hülle umgeben, besitzen 8—12 gelbe, zungenförmige Strahlenblüten und zahlreiche, etwas dunklere, röhrenförmige Scheibenblüten. Das Kraut besitzt einen eigentümlichen Geruch und einen süsslichen, darauf schwach bitteren Geschmack.

Charakteristik der Essenz: Die Farbe der Essenz ist bräunlich-gelb, der Geruch stark aromatisch und der Geschmack scharf.

Der Arzneigehalt der Essenz ist gleich $\frac{1}{6}$.

Die Potenzen werden bis zur dritten Decimalverdünnung mit 60%igem, von der vierten an mit 90%igem Alkohol bereitet. Die niederen Potenzen sind bis einschliesslich der zweiten Decimalverdünnung in 1 cm dicker Schicht gelblich gefärbt.

Litteratur: Hale, N. R., pag. 970 (Oehme's Uebers., pag. 425). — Allen, VIII, pag. 582.

Senega.

Senegawurzel.

Stammpflanze: Polygala Senega L. Fam. nat.: Polygalaceae.

Vorkommen: Polygala Senega ist in Nordamerika einheimisch.

Angewandter Pflanzenteil und Bereitung der Arzneiform: Die ge-

trocknete Senegawurzel wird nach Vorschrift des § 4 unter Verwendung von 90%igem Alkohol zur Herstellung einer Tinktur benutzt.

Beschreibung des angewandten Pflanzenteiles: Die Senegawurzel muss den im Deutschen Arzneibuche gestellten Anforderungen entsprechen.

Charakteristik der Tinktur: Die Tinktur zeigt bei 17,5° ein spez. Gew. von 0,855—0,860. 10 Gramm Tinktur hinterlassen nach dem Eindampfen und Trocknen 0,50—0,70 Gramm Rückstand. Wird dieser Rückstand mit 10 Gramm Gips gemischt und mit Petroläther extrahiert (§ 13), so hinterbleiben nach dem Abdunsten des Petroläthers 0,05—0,10 Gramm eines dickflüssigen, fetten Oeles. Die Tinktur ist von weingelber Farbe und kratzendem Geschmack.

Der Arzneigehalt der Tinktur ist gleich $\frac{1}{10}$.

Die Potenzen werden mit 90%igem Alkohol bereitet. Die niederen Potenzen sind bis einschliesslich der zweiten Decimalverdünnung in 1 cm dicker Schicht gelblich gefärbt.

Litteratur: Archiv, IX, 2, pag. 190. — Allen, VIII, pag. 586.

Sepia.

Tintenfisch.

Ursubstanz: *Sepia officinalis*. Fam. nat.: Cephalopodae.

Vorkommen: Der Tintenfisch lebt im Mittelmeer, in der Nordsee und im Atlantischen Ozean.

Beschreibung der Ursubstanz: Die in einer besonderen Blase im Leibe des Tieres gebildete Ausscheidung, die echte Sepia, ist eine schwärzlichbraune, fischartig und unangenehm riechende Masse.

Bereitung der Arzneiform: Die getrocknete Sepia wird nach Vorschrift des § 7 zur Herstellung von Verreibungen benutzt.

Litteratur: Hahnemann, Chr. Kr. V, pag. 169. — Allen, VIII, pag. 600.

Sepia Schwabe.

Tintenfisch.

Ursubstanz: *Sepia officinalis*. Fam. nat.: Cephalopodae.

Bereitung der Arzneiform: Die frische *Sepia* wird nach Vorschrift des § 9 zur Herstellung von Verreibungen benutzt.

Silicea.

Kieselsäurehydrat.

Ursubstanz: Präcipitiertes, reines Kieselsäurehydrat, H_2SiO_3 .

Herstellung der Ursubstanz: Feingepulverter Bergkrystall wird in die vierfache Menge geschmolzenen Kali-Natron-Carbonates eingetragen, die Schmelze in Wasser gelöst und durch überschüssige Salzsäure die Kieselsäure als Gallerte gefällt. Dieselbe wird mit heissem Wasser ausgewaschen und an der Luft getrocknet.

Beschreibung der Ursubstanz: Das gefällte Kieselsäurehydrat bildet ein blendend weisses, lockeres Pulver von sehr geringem Gewicht.

Bereitung der Arzneiform: Das Kieselsäurehydrat wird nach Vorschrift des § 7 zur Herstellung von Verreibungen benutzt.

Litteratur: Hahnemann, Chr. Kr. V, pag. 240. — Allen, XI, pag. 1.

Solanum.

Nachtschatten.

Stammpflanze: *Solanum nigrum* L. Fam. nat.: Solanaceae.

Vorkommen: Der schwarze Nachtschatten ist ein sehr häufiges, fast in allen Erdteilen verbreitetes Gartenunkraut.

Angewandter Pflanzenteil und Beschreibung der Arzneiform: Die

frische, zur Zeit der Blüte gesammelte, ganze Pflanze wird nach Vorschrift des § 1 zur Herstellung einer Essenz benutzt.

Beschreibung der Pflanze: Der schwarze Nachtschatten besitzt eine weissliche, senkrechte, vielfach verzweigte Wurzel und einen krautigen, bis einen halben Meter hohen, von Grund auf sehr ästigen und buschigen Stengel. Die Blätter sind wechselständig, gestielt, mit lang herablaufendem Blattstiel, breit eiförmig, stark geadert und buchtig gesägt. Die Blüten stehen in gestielten, nicht blattwinkelständigen Dolden. Der Kelch der Blüte ist glockig, fünfzählig, die Blumenkrone ausgebreitet, radförmig, fünfzipflig und weiss. Die Staubgefässe sind mit ihren langen, gelben Staubbeutelröhren förmig zusammengeneigt. Die Frucht ist eine vielsamige, schwarze, glänzende Beere. Die ganze Pflanze ist schwach flaumhaarig. Das Kraut riecht unangenehm, betäubend.

Charakteristik der Essenz: Die Farbe der Essenz ist bräunlichgelb, der Geruch narkotisch und der Geschmack nicht charakteristisch.

Der Arzneigehalt der Essenz ist gleich $\frac{1}{2}$.

Die Potenzen werden bis zur dritten Decimalverdünnung mit 60%igem, von der vierten an mit 90%igem Alkohol bereitet. Die niederen Potenzen sind bis einschliesslich der zweiten Decimalverdünnung in 1 cm dicker Schicht gelblich gefärbt.

Litteratur: Hahnemann's Organon, 5. Aufl., pag. 279. — A. H. Z. XXXXV, pag. 74. — Allen, IX, pag. 57.

Spigelia.

Stammpflanze: *Spigelia anthelmia* L. Fam. nat.: Loganiaceae.

Vorkommen: *Spigelia anthelmia* kommt in Brasilien, Cayenne und auf den Antillen vor.

Angewandter Pflanzenteil und Bereitung der Arzneiform: Das getrocknete Kraut von *Spigelia anthelmia* wird nach Vorschrift des § 4 zur Herstellung einer Tinktur benutzt.

Beschreibung der Droge: Die Droge besteht aus vierkantigen Stengeln, an denen gegenständige oder zu vier wirtelig gestellte, länglich-eirunde, ganzrandige, glatte Blätter sitzen.

Charakteristik der Tinktur: Die Farbe der Tinktur ist grünlichbraun, der Geruch und Geschmaek nicht charakteristisch.

Der Arzneigehalt der Tinktur ist gleich $\frac{1}{10}$.

Die Potenzen werden mit 90%igem Alkohol bereitet. Die niederen Potenzen sind bis einschliesslich der dritten Decimalpotenz in 1 cm dicker Schicht gelblich gefärbt.

Litteratur: Hahnemann, R. A. M. L. V, pag. 238. — Allen, IX, pag. 57.

Spongia.

Gerösteter Meerschwamm.

Ursubstanz: *Achilleum laciniatum* Schweigger. Fam. nat.: Coelenteratae.

Vorkommen: Der Meerschwamm findet sich im Mittelmeer, im Roten Meer und im Atlantischen Ozean.

Vorbereitung der Ursubstanz: Der Meerschwamm wird durch Klopfen sorgfältig gereinigt, in einer blechernen Trommel braun geröstet (nicht verbrannt), bis die Masse leicht zerreiblich ist, und fein gepulvert.

Bereitung der Arzneiform: Der geröstete und gepulverte Meerschwamm wird nach Vorschrift des § 4 zur Herstellung einer Tinktur benutzt.

Charakteristik der Tinktur: Die Farbe der Tinktur ist braun, der Geruch brenzlich und der Geschmaek kratzend und widerlich bitter.

Der Arzneigehalt der Tinktur ist gleich $\frac{1}{10}$.

Die Potenzen werden mit 90%igem Alkohol bereitet. Die niederen Potenzen sind bis einschliesslich der dritten Decimalpotenz in 1 cm dicker Schicht gelblich gefärbt. Werden 10 Gramm der zweiten

Decimalverdünnung mit 50 Gramm Wasser und je einigen Tropfen Stärkelösung und verdünnter Kaliumnitritlösung sowie einigen Gramm concentrirter Schwefelsäure versetzt, so muss die vorher gelbliche Flüssigkeit innerhalb 15 Minuten eine deutlich violette Färbung annehmen.

Litteratur: Hahnemann, R. A. M. L. VI, pag. 195. — Allen, IX, pag. 106.

Stannum.

Zinn.

Ursubstanz: Metallisches Zinn.

Herstellung der Ursubstanz: Reines, metallisches Zinn wird durch Reduktion einer verdünnten Zinnchlorürlösung mittelst eines metallischen Zinkstabes bereitet.

Beschreibung der Ursubstanz: Das Zinn ist ein weisses, glänzendes Metall, in gefälltem Zustande ein weisslichgraues Pulver. Wird eine Probe dieses Präparates mit überschüssiger Salpetersäure gekocht und der nach dem Abdampfen der Salpetersäure im Wasserbade verbleibende Rückstand in Wasser gelöst, so darf ein Teil der filtrierten Lösung mit drei Theilen verdünnter Schwefelsäure und vier Theilen Alkohol versetzt keine Trübung erleiden. Wird die klare Lösung mit Sodalösung bis zur alkalischen Reaction versetzt, so darf ebenfalls keine Trübung entstehen. Wird eine Probe Zinnpulver im Marsh'schen Apparate, wie bei Arsenicum angegeben, geprüft, so darf sich hierbei kein Arsen zu erkennen geben.

Bereitung der Arzneiform: Das pulverförmige Zinn wird nach Vorschrift des § 7 zur Herstellung von Verreibungen benutzt.

Charakteristik der Verreibungen: Die in den Verreibungen unter dem Mikroskop bei etwa 200facher Vergrösserung erkennbaren Zinnpartikelchen sollen einen Durchmesser von 0,001—0,002 mm aufweisen.

Litteratur: Hahnemann, Chr. Kr. V, pag. 292. — Allen, IX, pag. 129.

Staphysagria.

Stephanskörner.

Stammpflanze: Delphinium Staphysagria L. Fam. nat.: Ranunculaceae.

Vorkommen: Delphinium Staphysagria ist in Südeuropa einheimisch.

Angewandter Pflanzenteil und Bereitung der Arzneiform: Die vorsichtig getrockneten und gepulverten, reifen Samen werden nach Vorschrift des § 4 unter Verwendung von 90%igem Alkohol zur Herstellung einer Tinktur benutzt.

Beschreibung des angewandten Pflanzenteiles: Die Stephanskörner sind hart, erbsengross, netzartig-grubig punktiert, unregelmässig dreibis viereckig und von brauner Farbe. Der Kern ist braungelb. Sie enthalten ca. 30% eines durch Petroläther extrahierbaren, dickflüssigen, fetten Oeles. Der Geruch der Samen ist widerlich, der Geschmack brennend scharf und bitter.

Charakteristik der Tinktur: Die Tinktur zeigt ein spez. Gew. von 0,840—0,844 bei 17,5°. 10 Gramm Tinktur hinterlassen nach dem Eindampfen und Trocknen 0,35—0,60 Gramm Rückstand. Wird der Rückstand auf geeignete Weise (§ 13) mit Petroläther extrahiert, so hinterbleiben nach dem Abdunsten des letzteren 0,25—0,50 Gramm eines gelblichen, dickflüssigen Oeles. Die Tinktur ist von hellgelber Farbe und brennendem, schwach bitterem Geschmack.

Der Arzneigehalt der Tinktur ist gleich $\frac{1}{10}$.

Die Potenzen werden mit 90%igem Alkohol bereitet. Die niederen Potenzen sind bis einschliesslich der zweiten Decimalverdünnung in 1 cm dicker Schicht gelblich gefärbt.

Litteratur: Hahnemann, R. A. M. L. V, pag. 291. — Allen, IX, pag. 147.

Sticta.

Lungenflechte.

Stammpflanze: *Sticta pulmonacea* Achard. Fam. nat.: Parmeliaceae.

Vorkommen: Die Lungenflechte ist als Epiphyt auf den verschiedensten Bäumen über die ganze Erde weit verbreitet. Für die Zwecke der Homöopathie soll aber nur die in Nord- und Südamerika auf dem Zuckerahorn wachsende Flechte Verwendung finden.

Angewandter Pflanzenteil und Bereitung der Arzneiform: Die frische, von anhängender Baumrinde möglichst befreite Lungenflechte wird nach Vorschrift des § 3 zur Herstellung einer Essenz benutzt.

Beschreibung der Pflanze: *Sticta pulmonacea* besitzt einen flachen, blattähnlichen Thallus, der auf der Unterseite mit Haftwurzeln versehen ist. Der Thallus besitzt keine bestimmte Form, ist lappenförmig zerschnitten, lederartig, oberseits braun oder bräunlichgrün, mit vielen grauen, becherförmigen Warzen besetzt. Die Lungenflechte ist geruchlos und schmeckt bitterlich schleimig.

Charakteristik der Essenz: Die Farbe der Essenz ist braun, der Geruch nicht spezifisch und der Geschmack schwach bitter.

Der Arzneigehalt der Essenz ist gleich $\frac{1}{6}$.

Die Potenzen werden bis zur dritten Decimalverdünnung mit 60%igem, von der vierten an mit 90%igem Alkohol bereitet. Die niederen Potenzen sind bis einschliesslich der dritten Decimalverdünnung in 1 cm dicker Schicht gelblich gefärbt.

Litteratur: A. H. Z. LXXI, pag. 46. — Hale, N. R., pag. 991 (Oehme's Uebers., pag. 428). — Allen, IX, pag. 167.

Stramonium.

Stechapfel.

Stammpflanze: *Datura Stramonium* L. Fam. nat.: Solanaceae.

Vorkommen: Der Stechapfel ist ursprünglich einheimisch in den

Ländern des Schwarzen und Kaspischen Meeres und jetzt weit verbreitet in Europa, Asien und Amerika.

Angewandter Pflanzenteil und Bereitung der Arzneiform: Das frische, zur Zeit der beginnenden Blüte gesammelte Kraut des Stechapfels wird nach Vorschrift des § 1 zur Herstellung einer Essenz benutzt.

Beschreibung des angewandten Pflanzenteiles: Das Stechapfelkraut muss den im Deutschen Arzneibuche gestellten Anforderungen entsprechen.

Charakteristik der Essenz: Die Farbe der Essenz ist bräunlichgelb, der Geruch unangenehm und der Geschmack scharf und schwach bitter.

Der Arzneigehalt der Essenz ist gleich $\frac{1}{2}$.

Die Potenzen werden bis zur dritten Decimalverdünnung mit 60% igem, von der vierten an mit 90% igem Alkohol bereitet. Die niederen Potenzen sind bis einschliesslich der zweiten Decimalverdünnung in 1 cm dicker Schicht gelblich gefärbt.

Litteratur: Hahnemann, R. A. M. L. III, pag. 287. — Allen, IX, pag. 175.

Stramonium e seminibus.

Stechapfel.

Stammpflanze: *Datura Stramonium* L. Fam. nat.: Solanaceae.

Vorkommen: *Datura Stramonium* ist in Europa, Asien, Nordafrika und Amerika weit verbreitet.

Angewandter Pflanzenteil und Bereitung der Arzneiform: Die reifen Samen werden nach Vorschrift des § 4 unter Verwendung von 60% igem Alkohol zur Herstellung einer Tinktur benutzt.

Beschreibung des angewandten Pflanzenteiles: Die Samen sind aussen dunkelbraun bis schwarz, rundlich-nierenförmig, etwas plattgedrückt, grubig-punktiert bis höckerig, innen weiss und riechen beim Zerreiben widerlich.

Charakteristik der Tinktur: Die Tinktur zeigt bei $17,5^{\circ}$ ein spez. Gew. von 0,918 bis 0,922. 10 Gramm Tinktur hinterlassen nach dem Eindampfen und Trocknen 0,18 bis 0,25 Gramm Rückstand. Wird dieser Rückstand mit 1 Gramm Wasser angerieben, mit 10 Gramm Gips gemischt und mit Petroläther extrahiert (§ 13), so hinterbleiben nach dem Abdampfen des Petroläthers 0,03 bis 0,06 Gramm eines dickflüssigen, fetten Oeles. Die Tinktur ist im durchfallenden Lichte grünlichbraun oder nach längerer Aufbewahrung bräunlichgelb, im auffallenden Lichte zeigt sie eine starke, blaue bis purpurrote Fluoreszenz.

Der Arzneigehalt der Tinktur ist gleich $\frac{1}{10}$.

Die Potenzen werden bis zur dritten Decimalverdünnung mit 60%igem, von der vierten an mit 90%igem Alkohol bereitet. Die niederen Potenzen sind bis einschliesslich der zweiten Decimalverdünnung in 1 cm dicker Schicht gelblich gefärbt.

Litteratur: Hahnemann, R. A. M. L., III. pag. 314.

Strontiana carbonica.

Strontiumcarbonat.

Ursubstanz: Strontiumcarbonat, SrCO_3 .

Beschreibung der Ursubstanz: Strontiumcarbonat bildet ein feines, weisses Pulver. Wird eine Probe Strontiumcarbonat mit Wasser gekocht, so darf die filtrierte Flüssigkeit nach dem Abdampfen keinen Rückstand hinterlassen. In verdünnter Salzsäure soll das Präparat unter Aufbrausen und Kohlensäureentwicklung vollkommen löslich sein.

Wird ein Teil der filtrierten, salzsauren Lösung mit einem halben Teil Alkohol und mit verdünnter Schwefelsäure im Ueberschuss versetzt und nach 24stündigem Stehenlassen filtriert, so darf das Filtrat beim Abdampfen keinen Rückstand hinterlassen. Wird ein Gramm der vierten Decimalverreibung mit einem Tropfen Salzsäure und 5 Gramm 90%igem Weingeist fünf Minuten geschüttelt, die filtrierte Flüssigkeit abgedampft und der Rückstand in fünf Tropfen Wasser aufgenommen, so soll ein mit einer Platindrahtschlinge herausgenommener Tropfen dieser Lösung, nach

vorsichtigem Verdampfen in eine farblose Gasflamme gebracht, die letztere rot färben.

Bereitung der Arzneiform: Strontiumcarbonat wird nach Vorschrift des § 7 zur Herstellung von Verreibungen benutzt.

Litteratur: Hartlaub u. Trinks, R. A. M. L. III, pag. 72. — Allen, IX, pag. 224.

Strophanthus hispidus.

Stammpflanze: *Strophanthus hispidus* D. C. und *Strophanthus Kombé* Oliver. Fam. nat.: Apocynaceae.

Vorkommen: Die beiden officinellen *Strophanthus*arten sind in Ostafrika einheimisch.

Angewandter Pflanzenteil und Bereitung der Arzneiform: Die *Strophanthus*samen werden nach Vorschrift des § 4, unter Verwendung von 60%igem Alkohol, jedoch im Verhältnis 1 : 50, zur Herstellung einer Tinktur benutzt.

Beschreibung des angewandten Pflanzenteiles: Die *Strophanthus*samen müssen den im Deutschen Arzneibuche gestellten Anforderungen entsprechen.

Charakteristik der Tinktur: Die Farbe der Tinktur ist blassgelb, der Geruch nicht spezifisch und der Geschmack intensiv bitter.

Der Arzneigehalt der Tinktur ist gleich $\frac{1}{100}$.

Die Potenzen werden bis zur dritten Decimalverdünnung mit 60%igem, von der vierten an mit 90%igem Alkohol bereitet. Die niederen Potenzen sind bis einschliesslich der dritten Decimalverdünnung in 1 cm dicker Schicht gelblich gefärbt.

Sulphur.

Schwefelblüte.

Ursubstanz: Gereinigte Schwefelblumen.

Beschreibung der Ursubstanz: Die Schwefelblumen müssen den im

Deutschen Arzneibuche unter Sulphur depuratum gestellten Anforderungen entsprechen.

Bereitung der Arzneiform: Die Schwefelblumen werden nach Vorschrift des § 7 zur Herstellung von Verreibungen benutzt.

Litteratur: Hahnemann, Chr. Kr. V, pag. 323. — Allen, IX, pag. 276.

Sulphuris acidum.

Schwefelsäure.

Ursubstanz: Reine Schwefelsäure vom spez. Gew. 1,84. H_2SO_4 .

Beschreibung der Ursubstanz: Die Schwefelsäure muss den im Deutschen Arzneibuche gestellten Anforderungen entsprechen.

Bereitung der Arzneiform: Die Schwefelsäure wird nach Vorschrift des § 5a zur Herstellung von wässrigen Lösungen benutzt. Die zweite Decimalpotenz wird mit Wasser, die dritte Decimalpotenz mit 60%igem Weingeist, alle höheren Potenzen werden mit 90%igem Weingeist bereitet.

Charakteristik der Verdünnungen: Werden 10 Gramm der dritten Decimalpotenz mit 50 Gramm Wasser, 25 Gramm Aether und 3 Tropfen einer 0,4%igen, alkoholischen Jodösinlösung geschüttelt, so sollen zur Rotfärbung der wässrigen Schicht 1,7 cm^3 Normal-Zehntel-Kalilauge verbraucht werden.

Litteratur: Hartlaub u. Trinks, Annalen III, pag. 341. — Archiv VIII, N. pag. 190. — Hahnemann, Chr. Kr. V, pag. 1. — Allen, IX, pag. 417.

Sulphuris tinctura Hahnemanni.

Schwefeltinktur.

Ursubstanz: Gereinigte Schwefelblumen.

Beschreibung der Ursubstanz: Die Schwefelblumen müssen den im Deutschen Arzneibuche unter Sulphur depuratum gestellten Anforderungen entsprechen.

Bereitung der Arzneiform: Ein Gewichtsteil Schwefelblumen wird mit zehn Gewichtsteilen absolutem Alkohol übergossen, gut umgeschüttelt, 24 Stunden zum Absetzen des Schwefelpulvers hingestellt, darauf die klare Flüssigkeit abgegossen und filtriert. Dies Präparat betrachtet Hahnemann als erste Centesimalpotenz; es wird mit starkem Weingeist weiter potenziert.

Charakteristik der Tinktur: Die Tinktur zeigt bei 17,5° ein spez. Gew. von 0,794 bis 0,798. Wird die Tinktur auf dem Wasserbade eingedampft und getrocknet, so soll ein gelblicher, in Schwefelkohlenstoff völlig löslicher Rückstand hinterbleiben. Wird dieser Rückstand in der Schale stärker erhitzt, so entzündet er sich und verbrennt mit bläulicher Flamme, unter Ausstossung stechender Dämpfe von Schwefeldioxyd. Wird die Tinktur mit gleichen Teilen Wasser gemischt, so entsteht eine milchig getrübbte Flüssigkeit.

Litteratur: Hahnemann, Chr. Kr., 1. Aufl., IV, pag. 338.

Symphytum.

Beinwurz.

Stammpflanze: *Symphytum officinale* L. Fam. nat.: Borraginaceae.

Vorkommen: Die Beinwurz ist auf feuchten Wiesen und an Gräben fast durch ganz Europa verbreitet.

Angewandter Pflanzenteil und Bereitung der Arzneiform: Die frische, vor Beginn der Blüte gesammelte Wurzel von *Symphytum officinale* wird nach Vorschrift des § 3 zur Herstellung einer Essenz benutzt.

Beschreibung des angewandten Pflanzenteiles: Die Wurzel von *Symphytum officinale* ist cylindrisch, bis $\frac{1}{2}$ Meter lang und ca. 2—3 cm dick. Sie ist gleich oben am Wurzelkopf verzweigt, sonst einfach, aussen dunkelschwarzbraun und innen gelblich, weissfleischig und saftig. Der Querschnitt lässt eine ziemlich dünne Rinde und einen weisslichen Kern, mit dreieckigen, sternförmig angeordneten Holzgefässen und sternförmigen Markstrahlen, sowie im Centrum eine sehr dünne Markröhre erkennen. Sie ist geruchlos und schmeckt fade, schleimig und süsslich.

Charakteristik der Essenz: Die Farbe der Essenz ist gelb, der Geruch und Geschmack nicht charakteristisch.

Der Arzneigehalt der Essenz ist gleich $\frac{1}{6}$.

Die Potenzen werden bis zur dritten Decimalverdünnung mit 60%igem, von der vierten an mit 90%igem Alkohol bereitet. Die niederen Potenzen sind bis einschliesslich der zweiten Decimalverdünnung in 1 cm dicker Schicht gelblich gefärbt.

Litteratur: Rückert, klin. Erf. I Sbd., pag. 928.

Symphytum ad usum externum.

Beinwurz.

Stammpflanze: *Symphytum officinale* L. Fam. nat.: Borraginaceae.

Vorkommen: Die Beinwurz ist auf feuchten Wiesen und an Gräben durch fast ganz Europa verbreitet.

Angewandter Pflanzenteil und Bereitung der Arzneiform: Die frische, blühende Pflanze von *Symphytum officinale* wird mit vier Teilen 90%igem Weingeist übergossen, 14 Tage hingestellt unter täglich dreimaligem Umschütteln. Darauf wird die Tinktur abgepresst und filtriert.

Beschreibung der Pflanze: Die starke, fleischige, aussen schwarzbraune, innen gelblichweisse Wurzel von *Symphytum officinale* treibt einen bis meterhohen, aufrechten und verzweigten Stengel. Derselbe ist krautig, wie die ganze Pflanze sehr rauhaarig, saftig und unten kantig. Die Blätter sind wechselständig, gestielt, mit lang und sehr stark herablaufendem Blattstiel, länglich-eiförmig, zugespitzt, in den Blattstiel verschmälert, ganzrandig und sehr stark netzadrig, uneben. Die Blüten stehen in blattwinkelständigen Wickeln, besitzen einen fünfzähligen, glockenförmigen Kelch und eine entweder gelblichweisse oder schmutzig purpurviolette, röhrig-glockige, fünfzipfelige Kronröhre, deren Schlund

durch fünf mehr oder weniger zusammengeneigte Deckschuppen verschlossen ist.

Charakteristik der Tinktur: Die Farbe der Tinktur ist grünlichgelb, Geruch und Geschmack nicht charakteristisch.

Tabacum.

Tabak.

Stammpflanze: *Nicotiana Tabacum* L. Fam. nat.: Solanaceae.

Vorkommen: *Nicotiana Tabacum* ist in Mittelamerika einheimisch und wird vielfach kultiviert.

Angewandter Pflanzenteil und Bereitung der Arzneiform: Die nicht fermentierten Blätter des echten Havanna-Tabaks werden nach Vorschrift des § 4 unter Verwendung von 60%igem Alkohol zur Herstellung einer Tinktur benutzt.

Beschreibung des angewandten Pflanzenteiles: Die nicht fermentierten Tabaksblätter müssen den im Deutschen Arzneibuche gestellten Anforderungen entsprechen.

Charakteristik der Tinktur: Die Tinktur zeigt bei 17,5° ein spez. Gew. von 0,905 bis 0,910. 10 Gramm Tinktur hinterlassen nach dem Eindampfen und Trocknen 0,20 bis 0,35 Gramm eines aromatisch nach Tabak riechenden Rückstandes. Werden 25 Gramm Tinktur unter Zusatz von 0,2 Gramm gepulverter Weinsäure eingedampft und in dem Rückstand nach Vorschrift des § 18 das Nicotin bestimmt, so sollen bei der Titration des aus 20 Gramm Tinktur erhaltenen Nicotins 2,45 bis 4,95 cm³ Normal-Zehntel-Salzsäure verbraucht werden, entsprechend 0,04 bis 0,08 Gramm Nicotin oder 0,2 bis 0,4% Nicotin. Das gefundene Nicotin soll 6 bis 10% des vorhandenen Extraktes ausmachen. Die Tinktur ist von hellgrünbrauner Farbe, kräftigem, aromatischem Tabakgeruch und brennendem Geschmack.

Der Arzneigehalt der Tinktur ist gleich $\frac{1}{10}$.

Die Potenzen werden bis zur dritten Decimalverdünnung mit 60%igem, von der vierten an mit 90%igem Alkohol bereitet. Sie